

„Seine Kompositionen datieren von 1912 – 1920
und von 1951 bis 1969“

(Manfred H. Grieb
über den Nazi-Komponisten Erhard Feist)



Max Gnugesser-Mair:

**Kritik an der geschönten und verkürzten
Darstellung zahlreicher Künstlerbiografien der
Nazizeit im Nürnberger Künstlerlexikon**

Unterstützt von:

Nürnberger Bündnis NAZI-Stopp

www.nazistopp-nuernberg.de



Bezirk
Mittelfranken

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Drei fränkische Musiker und Komponisten	5
Willy Esche (1894-1975).....	5
Erhard Feist (1891-1971).....	5
Max Gebhard (1896-1978).....	6
3. Ein Generalintendant und ein Erwachsenenpädagoge	6
Willi Hanke (1902-1954).....	6
Georg Gustav Wieszner (1893-1969).....	6
4. Dozentinnen und Dozenten der Akademie der bildenden Künste in der „Stadt der Reichsparteitage Nürnberg“	8
Irma Goecke (1895-1976).....	8
Hermann Gradl (1883-1964).....	9
Max Körner (1887-1963).....	10
Josef Pöhlmann (1882-1963).....	10
Otto Michael Schmitt (1904-1992).....	11
5. Ein Stadtgardendirektor, ein Mitarbeiter der Stadtbibliothek, ein Direktor der städtischen Kunstsammlungen und noch zwei „Gottbegnadete“	12
Alfred Hensel (1880-1969).....	12
Hermann Kaspar (1904-1986).....	12
Kurt Pilz (1905-1985).....	13
Paul Schultze-Naumburg (1869-1949).....	13
Wilhelm Schwemmer (1901-1983).....	14
6. Nazi-Großarchitekten, Kriegsplaner, KZ-Planer	15
Walter Brugmann (1887-1944).....	15
Albert Speer (1905-1981).....	16
7. Der Schrittmacher des deutschen Antisemitismus als Künstler	18
Julius Streicher (1885-1946).....	18
8. Schlussfolgerungen und Forderungen	19
Literatur	20

*„Seine Kompositionen datieren von 1912 – 1920
und von 1951 bis 1969“¹*

**Kritik an der geschönten und verkürzten
Darstellung zahlreicher Künstlerbiografien der
Nazizeit im Nürnberger Künstlerlexikon**

*Max Gnugesser-Mair, Schwabacher Str. 19, 90762 Fürth (V.i.S.d.P): Kritik an der geschönten und
verkürzten Darstellung zahlreicher Künstlerbiografien der Nazizeit
im Nürnberger Künstlerlexikon, 2016, Eigenverlag*

¹ Grieb 376, Autor Manfred H. Grieb

1. Einleitung

In der postnazistischen Gesellschaft der 1950er Jahren konnten zahlreiche vormals nationalsozialistische FunktionsträgerInnen ihre Karrieren fortsetzen. Biografien wurden häufig geschönt oder auch gänzlich umgeschrieben. Das 2007 im renommierten Saur-Verlag² erschienene Nürnberger Künstlerlexikon³ atmet noch ein halbes Jahrhundert später diesen Geist. Nicht wenige Artikel, die sich KünstlerInnen widmen, die zwischen 1933 und 1945 für das NS-Regime aktiv waren, beinhalten relevante Auslassungen, Beschönigungen oder Verkürzungen. Im Folgenden soll eine Auswahl problematischer Lexikonartikel dargestellt und bewertet werden.

Das vierbändige Nürnberger Künstlerlexikon mit dem Untertitel „Bildende Künstler, Kunsthandwerker, Gelehrte, Sammler, Kulturschaffende und Mäzene vom 12. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts“ gilt mittlerweile als Standardwerk zum Thema Nürnberger Künstlerbiografien. Es beinhaltet 20.000 Kurzbiografien regionaler KünstlerInnen. Als Herausgeber fungierte der 2012 verstorbene Nürnberger Manfred H. Grieb⁴; er wurde durch MitarbeiterInnen des Stadtarchivs der Stadt Nürnberg sowie zahlreiche weitere ExpertInnen unterstützt. Das Werk wurde am 8. November 2007 im Großen Rathaussaal Nürnbergs im Beisein der Kulturreferentin der Öffentlichkeit vorgestellt, traf auf eine positive Presseresonanz und ist in der Nürnberger Stadtbibliothek sowie in zahlreichen weiteren Bibliotheken für eine breite Öffentlichkeit einsehbar. Auf den Internetseiten der Stadt Nürnberg wird für das Werk geworben.⁵

In der Einführung des Nürnberger Künstlerlexikons heißt es seitens des Herausgebers unter anderem: „Der Zweck des Lexikons ist es, einen Überblick über den Wissensstand zu geben.“⁶ Das mag für einen großen Teil der Lexikonartikel gelten und diesbezüglich ist das umfassende Nachschlagewerk sicher verdienstvoll. Meine Kritik setzt beim aktuelleren Teil der Künstlerbiografien an, speziell bei den Jahren 1933 bis 1945. Die in meinem Artikel erwähnten Personen habe ich der Einfachheit halber nach Sachgebieten und darin alphabetisch abgehandelt. Einen Anspruch auf Vollständigkeit erhebe ich nicht.

Ich hoffe, mit diesem Artikel einen kleinen Beitrag zur Diskussion der lokalen Historie des „Dritten Reichs“ in Nürnberg leisten zu können. Zum Künstlerlexikon als Standardwerk werde ich mich in Kapitel acht äußern. Ich bedanke mich bei allen, die diese Arbeit unterstützt haben.

² Seit 2006 als De Gruyter Saur Teil des Verlags De Gruyter

³ Grieb

⁴ Manfred H. Grieb (1933-2012) arbeitete laut einer Pressemitteilung der Nürnberger Kulturreferentin anlässlich seines Todes (https://www.nuernberg.de/presse/mitteilungen/presse_31269.html, eingesehen 20.9.15) als Unternehmer und Galerist und war als Kunstsammler aktiv.

⁵ Zum Beispiel https://www.nuernberg.de/internet/stadtarchiv/publikationen_einzeln_kuenstlerlexikon.html (eingesehen 20.9.2015)

⁶ Grieb X

2. Drei fränkische Musiker und Komponisten

Willy Esche (1894-1975)

Über den Organisten, Chorleiter, Dirigenten, Musikpädagogen und Musikredakteur Willy Esche heißt es im Künstlerlexikon unter anderem: „Im November 1934 wurde er Bundeschorleiter. Ab 1938 war er Intendant des Nürnberger Senders und im 2. Weltkrieg musikalischer Hauptsachbearbeiter beim Bayerischen Rundfunk.“⁷

Nicht erwähnt wird Folgendes: Esche war bereits seit 1930 NSDAP-Mitglied. Er komponierte den Marsch „Braune Kolonnen“ für die SA⁸ sowie den „Hesselberg-Ruf“ für 100 Blechbläser⁹. Der Hesselberg war einer der wichtigsten NS-Wallfahrtsorte im süddeutschen Raum, regelmäßig trat dort Gauleiter Julius Streicher, Herausgeber der antisemitischen Hetzschrift „Der Stürmer“, vor einem Massenpublikum auf. Der renommierte Historiker Thomas Greif über Esche: „Der Deutsche Musikerverband schrieb 1948 über ihn, er sei als überzeugter und eifriger Nationalsozialist bekannt gewesen und damals von maßgebenden Stellen auch dementsprechend gewürdigt worden.“¹⁰

Erhard Feist (1891-1971)

Erhard Feist, Musikpädagoge und Komponist, wird im Künstlerlexikon nur sehr knapp vorgestellt: „Seine Kompositionen datieren von 1912-20 und von 1951 bis 1969.“¹¹

Die Aktivitäten und Funktionen Feists in der NS-Zeit werden komplett ausgeblendet. So erwähnt der fränkische Historiker Thomas Greif in seinem Buch zum Hesselberg, dass Feist die „Hesselberg-Weihe-Musik“ geschrieben habe, „zu spielen vor der Feuerrede des Gauleiters Julius Streicher“¹². Im Nachlass von Julius Streicher findet sich ein handschriftlicher Klavierauszug dieses Werks, angefertigt durch den Komponisten selbst und Streicher als Geschenk gewidmet.¹³ Weitere musikalische Werke Feists während der Nazizeit sind laut Fred K. Prieberg der Marsch „Heil, Franken!“ aus dem Jahr 1933 sowie die Musik zum antisemitischen Hörspiel „Hofjud Ischerlein“, 1934.¹⁴ Die tendenziösen künstlerischen Aktivitäten Feists in der Nazizeit dürften kein Zufall gewesen sein: So war er bereits vor 1933 Mitglied der rechtsradikalen paramilitärischen Organisation „Reichsflagge“ sowie NSDAP- und SA-Mitglied, in der SA unter anderem Sturmführer und Mitglied des Musikzugs. Ab Juni 1933 fungierte der Komponist unter anderem als „Gausachbearbeiter für Rundfunk in der Gesamtleitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes in Franken“. Von 1933 bis 1934 war er stellvertretender Gaufunkwart in Franken.¹⁵

⁷ Grieb 363, Autor Manfred H. Grieb

⁸ Prieberg 1548

⁹ Greif 408

¹⁰ Ebd., Fußnote 133

¹¹ Grieb 376, Autor Manfred H. Grieb

¹² Greif 408, Fußnote 134

¹³ Greif 408

¹⁴ Prieberg 1633 f.

¹⁵ Selbstgeschriebener Lebenslauf Feists sowie weitere Akten, BARCH PK C152 (Feist, Erhard)

Max Gebhard (1896-1978)

Max Gebhard schließlich, der dritte hier vorgestellte musikalisch Tätige, wird im Künstlerlexikon als „Direktor des Nürnberger Konservatoriums“ vorgestellt, tätig seit 1934 in dieser Funktion.¹⁶ Er habe durch verschiedene Maßnahmen „die Breitenarbeit der Musikpädagogik“¹⁷ befördert.

Unerwähnt bleibt, dass Gebhard NSDAP-Mitglied war und 1934 im Auftrag der Stadt Nürnberg eine „Festliche Hymne“ für gemischten Chor, Knabenchor und Orchester zum Empfang Adolf Hitlers durch die Stadt beim NSDAP-Reichsparteitag in Nürnberg komponiert hatte. Entsprechende Werke folgten: „Deutschland: Nie wird das Reich verderben“ (1936), „Ewiges Deutschland“ (1937) sowie kurz vor Kriegsende „Du muß an Deutschland glauben“ (1944).¹⁸ Im Dezember 1942 schlug Gebhard vor, ein Werk Robert Schumanns umzuarbeiten, weil „in der originalen Textfassung des Werkes der heldische Gedanke eine Zurücksetzung erfährt, die dem nationalen Empfinden unseres Volkes widerspricht“¹⁹.

3. Ein Generalintendant und ein Erwachsenenpädagoge

Willi Hanke (1902-1954)

Willi Hanke war „von Juli 1939 bis Juli 1945 Intendant (ab Juni 1943 Generalintendant) der Städtischen Bühnen Nürnberg“, so das Künstlerlexikon in einem kurzen Artikel²⁰.

Nicht erwähnt wird, dass Hanke NSDAP-Mitglied war²¹ und 1943 „auf Vorschlag des Reichspropagandaministeriums“²² zum Generalintendanten ernannt wurde. Hanke wurde 1945 von der US-Militärregierung suspendiert²³, machte aber 1949 weiter Karriere in Bremen²⁴.

¹⁶ Grieb 453 f., Autor Clemens Wachter

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Prieberg 2067 f.

¹⁹ Ebd. 2068

²⁰ Grieb 571, Autor Clemens Wachter

²¹ Wachter 58

²² Klee 2 214

²³ Wachter 58

²⁴ Ebd. 62

Georg Gustav Wieszner (1893-1969)

Der Kulturhistoriker und Erwachsenenpädagoge Georg Gustav Wieszner, nach dem Krieg bis 1961 Leiter der Nürnberger Volkshochschule, dem heutigen Bildungszentrum der Stadt Nürnberg, wird im Lexikonartikel folgendermaßen präsentiert: „1933 wurde er entlassen und hielt in den Folgejahren private Vorlesungen sowie Theaterkurse für die von der Reichskulturkammer geforderten Schauspielerprüfungen ab.“²⁵ Das klingt fast so, als ob Wieszner ein Regimegegner gewesen wäre.

Nach einer anderen Quelle, interessanterweise gleichfalls ein Werk des Autors des Künstlerlexikon-Artikels, Clemens Wachter, habe Wieszner jedoch mehrfach versucht, „sich bei den neuen Machthabern anzudienen“, unter anderem durch das Verfassen von Bewerbungsschreiben im NS-Jargon.²⁶ So habe Wieszner in einem Brief an Goebbels 1934 diesem die Zusammenarbeit angeboten. Die Anbiederung des ehemaligen SPD-Mitgliedes erwies sich jedoch zunächst als erfolglos, er wurde 1934 in den Ruhestand versetzt.²⁷ Wieszner publizierte 1938 ein theatertheoretisches Buch „Deutsches Theater als Darstellung deutschen Wesens“ mit teilweise „völkisch-nationaler Tendenz“²⁸. Er war befreundet mit dem bekannten NS-Schriftsteller und SS-Gruppenführer Hanns Johst und versuchte, diesen nach Kriegsende zu entlasten.²⁹ Persilschein-Aktivitäten³⁰ entfaltete er auch bei Schauspieler Werner Krauß, Darsteller im antisemitischen NS-Propagandafilm „Jud Süß“. Wieszner schrieb zur Entlastung Krauß' unter anderem: „Ich wäre meiner ganzen Einstellung nach empört gewesen, wenn ich in der Leistung [des Schauspielers Krauß im Film ‚Jud Süß‘, A.d.V.] antisemitische Tendenz gespürt hätte.“³¹

In einem 1961 erschienenen Textbeitrag verharmloste Wieszner die Bücherverbrennung durch die Nationalsozialisten 1933 in Nürnberg auf dem heutigen Hauptmarkt, damals Adolf-Hitler-Platz: „Verbrannt wurden ja, wie man sich schmunzelnd erzählte, nur alte verdreckte Scharteken³², als unhygienisch aus der Volksbücherei längst ausgeschieden.“³³

²⁵ Grieb 1671 f., Autor Clemens Wachter

²⁶ Wachter 216 ff.

²⁷ Ebd. 217 f.

²⁸ Ebd. 219

²⁹ Ebd. 218, 220

³⁰ Der historische Kontext: Das System der Spruchkammern sollte nach der Kriegsniederlage Nazi-Deutschlands die Entnazifizierung vorantreiben. In Wirklichkeit fungierten diese Kammern im Kontext des beginnenden Kalten Krieges meist als „Mitläuferfabriken“ (Niethammer), eine tatsächliche Entnazifizierung sowie eine wirksame juristische Verfolgung von Naziverbrechen fanden nicht statt. Viele Beschuldigte verteidigten sich mit Entlastungszeugnissen, die nicht umsonst bereits damals „Persilscheine“ genannt wurden. Vgl. Niethammer 613 ff.

³¹ Wachter 221 f.

³² Wortbedeutung nach duden.de unter anderem: „(veraltend abwertend) altes und seinem Inhalt nach wertloses Buch“

³³ Festschriftbeitrag zum 75. Geburtstag des ehemaligen Leiters der Stadtbibliothek, zit. nach Verweyen & Witting 687

4. Dozentinnen und Dozenten der Akademie der bildenden Künste in der „Stadt der Reichsparteitage Nürnberg“

In diesem Abschnitt soll es um einige der im Künstlerlexikon aufgeführten ehemaligen Mitglieder der Nürnberger Akademie der bildenden Künste (AdBK), bis 1940 Staatsschule für angewandte Kunst, gehen. Die heute existierende Akademie hat ihre politische Rolle als „Akademie der bildenden Künste in der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg“ in mehreren Publikationen und einer Ausstellung im Nürnberger Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände aufgearbeitet. Ganz anders das Nürnberger Künstlerlexikon: Die den AdBK-DozentInnen gewidmeten Artikel verschweigen bzw. verharmlosen häufig das jeweilige „Engagement“ in der Nazizeit. Im Folgenden fünf aussagekräftige Beispiele.

Irma Goecke (1895-1976)

Die Textilkünstlerin Irma Goecke habe laut Künstlerlexikon³⁴ von 1940 bis 1960 an der Nürnberger Akademie der Bildenden Künste „als Lehrerin für Bildteppiche und Bildstickerei und als Leiterin der Fachklasse für Textilkunst“³⁵ gearbeitet. 1941 war sie „Mitbegründerin und bis 1966 künstlerische Leiterin der Nürnberger Gobelin-Manufaktur (NGM)“³⁶. Der politische Kontext der Nazizeit wird hier konsequent ausgeblendet.

Folgende Informationen fehlen im Künstlerlexikon. Goecke war NSDAP-Mitglied. Die Aufnahme in die Partei erfolgte im Januar 1942, zurückdatiert auf April 1941³⁷. Die Künstlerin produzierte Gobelins unter anderem für die Bauten des NSDAP-Reichsparteitagsgeländes Nürnberg³⁸ und für die SS. Wie die Kunsthistorikerin Anja Pröiß-Kammerer schreibt, war der „bedeutendste offizielle Auftrag“ Goeckes „die Herstellung eines Wandteppichs für das Offizierskasino der SS-Kaserne in Nürnberg“³⁹. Laut einer Stellungnahme des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 26. Februar 1941 wurde Goeckes Übernahme ins Beamtenverhältnis befürwortet, denn: „Nach ihrem bisherigen Verhalten bietet sie die Gewähr, dass sie jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt.“⁴⁰ Die Künstlerin initiierte 1941 die Gründung der Nürnberger Gobelinmanufaktur (NGM) durch den Zweckverband der Reichsparteitage, „um die Bauten der NSDAP mit Gobelins auszustatten“⁴¹. Die NGM stellte sich unter der Leitung von Goecke, so Pröiß-Kammerer, „in den Dienst der nationalsozialistischen Machthaber. Primärer Auftraggeber sollte der NS-Staat sein (...)“⁴².

Goecke wurde Anfang 1946 durch die US-Militärregierung suspendiert.⁴³ Von der zuständigen Spruchkammer wurde sie als „Mitläuferin“ eingestuft. Wieder eingestellt

³⁴ Grieb 485 f., Autor Manfred H. Grieb

³⁵ Ebd. 485

³⁶ Ebd.

³⁷ Pröiß-Kammerer 266

³⁸ Ebd. 273. Goecke entwarf beispielsweise Teppiche für das Arbeitszimmer Adolf Hitlers in der Kongresshalle.

³⁹ Ebd. 281. Der Teppich war unter anderem mit Hakenkreuzen versehen.

⁴⁰ BARCH DS B62 (Goecke, Irma)

⁴¹ Akademie 81 f.

⁴² Pröiß-Kammerer 257

⁴³ Beck 33

wurde sie auch aufgrund der Fürsprache des weiter unten vorgestellten Max Körner.⁴⁴ Ab dem Sommersemester 1947 hatte sie wieder den Lehrstuhl für Textilkunst inne und blieb Leiterin der NGM.⁴⁵ Passend zu Goeckes Nachkriegs-Werdegang erfolgte in der Nachkriegszeit die „Entnazifizierung“ (Entfernung von Hakenkreuzen und Hitlersprüchen) sowie nachträgliche Umdatierung zweier Gobelins, die in der NS-Zeit im Auftrag der Stadt Nürnberg hergestellt worden waren.⁴⁶ Diese beiden 1943 produzierten Gobelins hingen unbeanstandet bis Anfang der 1970er Jahre im Plenarsaal des Nürnberger Rathauses.⁴⁷

Hermann Gradl (1883-1964)

Eine besondere Verteidigung gegen den Verdacht der Nazi-Nähe schien der aus dem unterfränkischen Marktheidenfeld stammende Maler, Grafiker und spätere Direktor der Nürnberger Akademie der Bildenden Künste (AbBK) Hermann Gradl zu benötigen. Autor Manfred H. Grieb schrieb jedenfalls: „Für die Gradl teilw. nachgesagte Förderung während des Dritten Reiches finden sich in seinem Lebenslauf keine Anhaltspunkte.“⁴⁸

Das Gegenteil ist der Fall: Von den im Künstlerlexikon registrierten 43 Ausstellungen des Malers und Grafikers im Zeitraum zwischen 1910 und 2002 fanden 23, also über die Hälfte, in der NS-Zeit statt⁴⁹. Nicht im Künstlerlexikon aufgeführt sind zudem folgende biografische Stationen des Künstlers. 1937 besuchte Hitler erstmals das Atelier Gradls. Der Künstler profitierte offensichtlich von diesem Besuch sehr und äußerte später: „Durch Eingreifen des Führers wurde ich (...) zum meist gezeigten Künstler und viele der hohen Herren von Partei und Staat wollten jetzt plötzlich einen Gradl haben (...)“⁵⁰. Hitler wurde in der Folge zum Gradl-Sammler. So kaufte er 1938 zwei von Gradls Bildern für je 15.000 Reichsmark⁵¹. Gradl war 1939 zu Hitlers 50. Geburtstag eingeladen.⁵² Schließlich erhielt der Künstler vom Führer persönlich den Auftrag, „sechs großformatige Bilder mit deutschen Landschaftsmotiven“ zu malen, und zwar für den Erweiterungsbau der Neuen Reichskanzlei des Naziregimes in Berlin. Der Ankauf zum Preis von 120.000 Reichsmark erfolgte 1940.⁵³ Nach alledem nicht verwunderlich: Gradl wurde 1941 durch Hitler zum Direktor der AdBK Nürnberg ernannt.⁵⁴ Der Künstler beteiligte sich zudem bei der Entfernung „entarteter Kunst“ aus Nürnberger Sammlungen⁵⁵. Gradls hervorgehobene Stellung in der Nazi-Zeit wird durch seine Nennung auf der „Sonderliste der zwölf wichtigsten bildenden Künstler der Gottbegnadeten-Liste (Führerliste)“⁵⁶ deutlich.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Akademie 84

⁴⁶ Beck 33

⁴⁷ Pröbß-Kammerer 292 f. sowie Beck 33

⁴⁸ Grieb 497

⁴⁹ Ebd.

⁵⁰ Roos 56

⁵¹ Klee 2 194

⁵² Roos 60

⁵³ Ebd. 57

⁵⁴ BARCH DS B62 (Gradl Hermann)

⁵⁵ Akademie 78

⁵⁶ Klee 2 194. Ernst Klee schreibt außerdem, dass von Beginn der Nazizeit an „schwarze und weiße Listen verfeimter oder erwünschter Künstler“ existierten. Gleich nach Kriegsbeginn habe Hitler die Freistellung ‚der fähigsten Künstler‘ vom Kriegseinsatz befohlen. 1944 entstanden „die aus dem Reichspropagandaministerium stammenden Gottbegnadeten-Listen der Goebbels und Hitler wichtigsten Künstler“ (Klee 2 5).

Gradls NS-Funktionen, im Künstlerlexikon ebenfalls nicht erwähnt: 1934 trat er dem Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB) bei, 1937 dem NS-Altherrenbund (NSAHB). Im NSDStB (Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund) nahm Gradl den Rang eines „Fachschulringführers“ ein.⁵⁷ Anfang 1941 wurde er Mitglied der NSDAP (Mitgliedsnummer 7848329)⁵⁸, der Aufnahmeantrag war beschleunigt bearbeitet worden⁵⁹. Fast gleichzeitig wurde er zum „Ratsherrn der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg“ ernannt.⁶⁰

Max Körner (1887-1963)

Die Fortsetzung der Karriere des Malers und Grafikers Max Körner im Dritten Reich wird im Lexikonartikel⁶¹ nur marginal erwähnt. So heißt es lapidar: „Ab 1940 AdBK“⁶².

Für den Nürnberger Historiker Alexander Schmidt war Körner vor 1933 ein „Neuerer in der Kunstszene“, der dennoch „wie alle Kollegen an der späteren Kunstakademie (...) seine Karriere auch im Nationalsozialismus unvermindert fort[setzte].“⁶³ Zu diesem Zweck „verleugnete [er] einen Teil seines bisherigen Lebenswerks und war nach wie vor der Grafiker, der wichtige Aufträge von der Stadt Nürnberg erhielt und Grafik an der zur Kunstakademie aufgestiegenen Staatsschule für angewandte Kunst lehrte“⁶⁴. Körner fertigte Entwürfe zur Ausstattung der Nürnberger SS-Kaserne an und betätigte sich darüber hinaus für das NS-Regime, z.B. als Gestalter amtlicher Drucksachen der „Stadt der Reichsparteitage Nürnberg“⁶⁵. Er entwarf die Kostüme zum 1937 stattgefundenen Tag der Deutschen Kunst in München.⁶⁶ Zur Deutschen Arbeitsfront (DAF) und deren Führer Dr. Ley hatte Körner gute Beziehungen.⁶⁷ Der Künstler stand auf der „Gottbegnadetenliste (Führerliste) der wichtigsten Gebrauchsgrafiker und Entwurfzeichner des NS-Staates“⁶⁸.

Josef Pöhlmann (1882-1963)

Die berufliche Karriere des unter anderem als Bildhauer und Maler tätigen Josef Pöhlmann nach 1933 wird im Künstlerlexikon nur angedeutet. So heißt es: „1930-45 o. Professor für Metallkunst und Juwelierarbeiten an der Staatsschule für angewandte Kunst Nürnberg, seit 1940 AdBK“⁶⁹.

Pöhlmann machte laut anderen Quellen bereits 1931 Julius Streichers Bekanntschaft und schuf ab dieser Zeit „mehr und mehr Werke mit NS-Symbolik“⁷⁰. In den folgenden Jahren begleitete er den NS-Politiker und Herausgeber des antisemitischen Hetzblattes „Der Stürmer“ als eine Art künstlerischer Assistent „auf

⁵⁷ Roos 55

⁵⁸ Ebd. 58

⁵⁹ Gradl stellte den Aufnahmeantrag in die NSDAP im November 1940 (BARCH PK D135, Gradl Hermann). Auf besonderen Wunsch des NSDAP-Kreisleiters Zimmermann und des Nazi-OB Liebel wurde der Aufnahmeantrag beschleunigt bearbeitet (ebd.).

⁶⁰ Roos 56

⁶¹ Grieb 814 f., Autor Manfred H. Grieb

⁶² Ebd.

⁶³ Schmidt A 2005 170

⁶⁴ Ebd. 176 f.

⁶⁵ Ebd. 171, dort auch Fußnote 158

⁶⁶ Diefenbacher & Endres 554

⁶⁷ Schmidt A 2012 129

⁶⁸ Klee 2 324, siehe auch Fußnote 56

⁶⁹ Grieb 1159, Autor Manfred H. Grieb

⁷⁰ Woltermann 180

vielen Agitationsfahrten⁷¹. Pöhlmann war Mitglied der SA, der NS-Kulturgemeinde sowie der NSDAP und saß für letztere im Kreisrat.⁷² Wie Julia Woltermann in ihrem Artikel über Pöhlmann ausführt, haben Nachbarn vor der Spruchkammer seine Teilnahme am Nürnberger Pogrom gegen Jüdinnen und Juden im November 1938 bezeugt⁷³.

Otto Michael Schmitt (1904-1992)

Das NS-Engagement des Malers und langjährigen Nachkriegspräsidenten der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg Otto Michael Schmitt wird im Lexikonartikel⁷⁴ ebenfalls nicht deutlich. Diesbezügliche Rechercheergebnisse in der 2000 erschienenen Dissertation von Anja Pröbß-Kammerer⁷⁵ finden keine Beachtung, obwohl das Werk im Lexikonartikel als Literaturbeleg angegeben wird.

Somit bleiben folgende Informationen ausgespart: Schmitt trat 1937 in die NSDAP ein⁷⁶. Er wurde mit Beginn des Zweiten Weltkriegs, am 1. September 1939, zum Wehrdienst eingezogen. Mit dem Polizeibataillon 74, Standort Augsburg, war er in Elsass und in Lothringen im Einsatz.⁷⁷ Im Rahmen seiner Polizei-Karriere wurde er mehrfach befördert, zuletzt zum Oberleutnant der Schutzpolizei. Im Oktober 1940 wurde er beurlaubt zur „künstlerischen Mitarbeit an der Kongresshalle in der Stadt der Reichsparteitage“⁷⁸. Der Wechsel zwischen Militäreinsatz und künstlerischer Tätigkeit, auch als Dozent an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg, wiederholte sich in der Folge. Ab dem 1. September 1942 war Schmitt bei einem „Polizeibataillon Nürnberg“⁷⁹ aktiv, Ende Oktober 1942 bis Juli 1943 folgte eine erneute Beurlaubung.⁸⁰ Vom 1. August bis zum 31. Oktober 1943 war er „in Oberkrain und bei der Besetzung Istriens“ eingesetzt.⁸¹ „Entnazifiziert“ wurde Schmitt im Zuge der veränderten Politik der westlichen Alliierten durch eine Weihnachtsamnestie nach dem B2-Verfahren.⁸² Bis heute sind die Einsätze des NSDAP-Mitglieds und Polizeioffiziers Schmitt in der NS-Zeit als Angehöriger diverser Polizeieinheiten nicht umfassend recherchiert und es ist noch offen, an welchen militärischen Maßnahmen er in welchem Umfang beteiligt war.

Zu Schmitts im Künstlerlexikon nicht erwähnten künstlerischen Aktivitäten: Schmitt entwarf viele der Wandteppiche, die für das NSDAP-Reichsparteitagsgelände oder für die SS bestimmt waren.⁸³ Er produzierte Wandbilder und Fresken für Wehrmachts- und Luftwaffengebäude sowie für das Berliner

⁷¹ Ebd. 173

⁷² Ebd. 174

⁷³ Ebd. 181

⁷⁴ Grieb 1356, Autor Manfred H. Grieb

⁷⁵ Pröbß-Kammerer

⁷⁶ Ebd. 285

⁷⁷ Ebd. Dieses Polizeibataillon, gegen dessen Angehörige nach dem Krieg juristisch ermittelt wurde, war später u.a. an der Niederschlagung des Warschauer Aufstandes beteiligt. Vgl. Klemp 499.

⁷⁸ Pröbß-Kammerer 285 f.

⁷⁹ Ein „Polizeibataillon Nürnberg“ ist in der einschlägigen Literatur nicht bekannt, wohl aber unter anderem die verbrecherische „Polizeikompanie Nürnberg“.

⁸⁰ Pröbß-Kammerer 286

⁸¹ Ebd. 287

⁸² Beck 36. Zum Begriff B2-Verfahren schreibt Hoser (2016): „Nach einer Reihe von Kontroversen zwischen Deutschen und Amerikanern wurde am 7. Oktober 1947 das erste Änderungsgesetz zum Befreiungsgesetz erlassen. Es enthielt neben einer Lockerung des Beschäftigungsverbots für Personen, die nicht unter den Klassen I und II angeklagt waren, vor allem eine wichtige Verfahrenserleichterung: Von nun an konnten diejenigen, die nominell unter die Gruppe II der Belasteten fielen, ohne öffentliches Verfahren bereits von den Klägern als Mitläufer eingestuft werden (B1- und B2-Verfahren)“.

⁸³ Akademie 82, Pröbß-Kammerer 280

Reichsluftfahrtministerium.⁸⁴ Der spätere Akademiepräsident „stellte (...) seine Kunst in den Dienst dieses Regimes, nutzte die persönlichen Vorteile, die ihm gewährt wurden und half im Folgenden, den künstlerischen Nachwuchs im ‚Dritten Reich‘ zu schulen“⁸⁵.

5. Ein Stadtgardendirektor, ein Mitarbeiter der Stadtbibliothek, ein Direktor der städtischen Kunstsammlungen und noch zwei „Gottbegnadete“

Alfred Hensel (1880-1969)

Der in Frankfurt am Main geborene und in Nürnberg gestorbene Alfred Hensel betätigte sich laut Künstlerlexikon als Gartenarchitekt und Stadtgardendirektor. Seine beruflichen Aktivitäten nach 1933 werden im Künstlerlexikon ohne Angabe der Jahreszahl wie folgt beschrieben: „Er gestaltete die Dutzendteichlandschaft, die Luitpoldarena und den Tiergarten am Schmausenbuck.“⁸⁶

Etwas genauer müsste es heißen: Hensel gestaltete nach 1933 die Luitpoldarena „nach den Wünschen Hitlers“⁸⁷ mit. Er entwarf 1934 einen ersten Plan für das NSDAP-Reichsparteitagsgelände mit Zeppelifeld, Luitpoldarena und Kongresshalle.⁸⁸ Die Nähe Hensels zur NS-Ideologie wird in seinem 1934 erschienenen Beitrag zu den Themen Thingplatz und Hesselberg in der Zeitschrift „Die Gartenkunst“ deutlich. Hier schreibt er: „Himmel und Erde - eine waldbegrenzte Aue -, inmitten die Menschen, die zu ihren Führern aufsehen und deren Wort und Lehre in sich aufnehmen. Außer einer Holztribüne nur ein Kreis von Fahnen des Dritten Reiches, Symbol und Weihe zugleich. Ein Stück unberührte Erde - ein deutscher Thingplatz. Und wie der Hesselberg, so liegen in Deutschlands Gauen noch eine überwältigende Anzahl von Hügelketten, Tälern, Waldblößen, und es stehen uralte Eichen auf sonniger Höhe. Thingplätze für das deutsche Volk. Die führende Hand des Landschaftsgestalters, verbunden mit der des Technikers, sie beide, (...) greifen ordnend ein und sind mit dazu berufen, diesen Räumen die äußere Weihe zu geben.“⁸⁹ Ähnliche Inhalte habe Hensel im selben Jahr bei einer Tagung der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst e.V.“ in Königsberg vertreten.⁹⁰

Hermann Kaspar (1904-1986)

Über den Maler und Zeichner Hermann Kaspar ist im Künstlerlexikon unter anderem zu lesen, dass er einen im Foyer der Nürnberger Meistersingerhalle hängenden

⁸⁴ Pröbß-Kammerer 284 f.

⁸⁵ Ebd. 285

⁸⁶ Grieb 622, Autor Manfred H. Grieb

⁸⁷ Schmidt A 2005 2 186

⁸⁸ Ebd. Siehe auch Dietzfelbinger & Liedtke 29, 39, 44

⁸⁹ Hensel, Alfred: Thingplätze und andere Freilichträume. In: Gartenkunst 47 (1934), S. 139 ff.

⁹⁰ Greif 313

Wandteppich entworfen habe.⁹¹ Zu seiner Tätigkeit in der NS-Zeit heißt es lapidar: „Seit 1939 Professor an der Münchner Akademie“⁹².

Nicht geschildert wird Kaspars Rolle für die NS-Propaganda. Dabei gäbe es hierzu einiges zu sagen. Kaspar, ein „bis 1935 weitgehend namenloser Dekorationskünstler“⁹³, gestaltete die Decke der Pfeilerhallen der Zeppelintribüne auf dem Nürnberger NSDAP-Reichsparteitagsgelände mit Mosaiken in Form von Hakenkreuzbändern⁹⁴. 1938 bekam er von Albert Speer den Auftrag, das Innere der Neuen Reichskanzlei des Nazi-Regimes in Berlin mitzugestalten (Fußböden, Intarsien u.a.). Im gleichen Jahr wurde er zum Professor der Münchner Kunstakademie ernannt.⁹⁵ Der „einflussreiche Propagandist der nationalsozialistischen Kulturpolitik“ Kaspar organisierte zudem die Münchner Nazi-Aufmärsche zum „Tag der Deutschen Kunst“ in den Jahren 1937 bis 1939; „beim Defilee seiner grotesken Kitsch-Festwagen hatte er direkt neben Hitler sitzen dürfen“⁹⁶. Der Künstler stand also nicht ohne Grund auf der „Gottbegnadetenliste (Führerliste) der wichtigsten Maler des NS-Staates“⁹⁷. 1945 wurde er zunächst auf Anweisung der US-Militärregierung wegen seiner Nähe zu den Nationalsozialisten aus der Münchner Akademie entlassen, jedoch später dort wieder eingestellt.⁹⁸ 1968 präsentierte die Studentenvertretung der Münchner Kunstakademie eine „Dokumentation zum ‚Fall Hermann Kaspar‘“, in der es um Kaspars „exponierte Arbeiten im Sinne des Nazi-Regimes“ ging.⁹⁹

Kurt Pilz (1905-1985)

Laut Künstlerlexikon war der seit 1933 in der Nürnberger Stadtbibliothek tätige Kunsthistoriker und Publizist Kurt Pilz von 1945 bis 1952 „als Beamter suspendiert“¹⁰⁰; nähere Angaben hierzu erfolgen nicht.

Nicht aufgeführt im Künstlerlexikon: Pilz war NSDAP-Mitglied¹⁰¹ und nach 1933 auch einschlägig ideologisch aktiv. So argumentierte er in einem 1935 erschienenen Aufsatz, der unter anderem den oben erwähnten Maler Hermann Gradl lobend beschreibt, völkisch und biederte sich den NS-Machthabern an: „Im Bayerischen Wald malte er [Gradl, A. d. V.] die Landschaft des Grenzgebietes, das wir eigentlich erst heute nach den neuen Begriffen der Staatsmacht gegen die herandrängende Flut des tschechischen Volkstums zu schützen und zu behaupten anfangen.“¹⁰²

Paul Schultze-Naumburg (1869-1949)

Der Maler, Architekt und Kunstschriftsteller Paul Schultze-Naumburg gestaltete laut Künstlerlexikon in den Jahren 1934 und 1935 das Nürnberger Opernhaus neu.¹⁰³

⁹¹ Grieb 751, Autor Manfred H. Grieb

⁹² Ebd.

⁹³ Schweizer 132

⁹⁴ Schmidt A 2005 2 99

⁹⁵ www.reichskanzlei-3d.de/biografie-hermann-kaspar.html (eingesehen 20.9.15)

⁹⁶ Graskamp 4

⁹⁷ Klee 2 298, siehe auch Fußnote 56

⁹⁸ www.reichskanzlei-3d.de/biografie-hermann-kaspar.html (eingesehen 20.9.15)

⁹⁹ <http://www.adbk.de/de/archiv-historisches/chronik.html?start=3> (eingesehen 20.9.15)

¹⁰⁰ Grieb 1150, Autor Manfred H. Grieb

¹⁰¹ Vorstand der Albrecht-Dürer-Haus-Stiftung 7

¹⁰² Pilz 190

¹⁰³ Grieb 1397, Autor Manfred H. Grieb

Nicht erwähnt wird, dass er auf der „Sonderliste der zwölf wichtigsten Künstler der Gottbegnadeten-Liste (Führerliste)“ stand.¹⁰⁴ Sein Nazi-Engagement begann bereits vor 1933; Ernst Klee führt in seinem „Kulturlexikon zum Dritten Reich“ zahlreiche Beispiele an: Buchveröffentlichung „Kunst und Rasse“ 1928, Unterzeichnung des Gründungsmanifests des „Kampfbunds für deutsche Kultur“ 1928, Reichstagsstimm für die NSDAP ab 1932. Bereits in der Weimarer Zeit bestand ein enger Kontakt mit Hitler. Nach 1933 war Schultze-Naumburg Empfänger diverser NS-Ehrungen.¹⁰⁵

Wilhelm Schwemmer (1901-1983)

Das NS-Engagement des Kunsthistorikers und Direktors der städtischen Kunstsammlungen Wilhelm Schwemmer wird im Lexikonartikel nur en passant gestreift. Darin heißt es unter anderem: „Seit 1938 Mitarbeiter bei den Städtischen Kunstsammlungen, seit 1940 deren Konservator.“¹⁰⁶

Unerwähnt bleibt seine Beteiligung an der antisemitisch motivierten Kampagne gegen die Nürnberger Hauptsynagoge. So schrieb Schwemmer 1936 im NS-Blatt „Fränkische Tageszeitung“: „Die harmonische Wirkung des Hans-Sachs-Platzes wurde durch den byzantinischen Stil der Judensynagoge (1871) völlig zerstört.“¹⁰⁷ Früher sei „kein Platz für fremde Formensprache“ gewesen, „nur deutsches Wesen galt“¹⁰⁸. Der Künstler hat laut einer Veröffentlichung der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg zudem bei der Entfernung „entarteter“ Bilder aus Nürnberger Sammlungen mitgeholfen.¹⁰⁹

1945 wurde Schwemmer zunächst suspendiert, 1948 folgte die „Entlastung“¹¹⁰. Der Historiker Alexander Schmidt beklagte die Weiterbeschäftigung von Schwemmer als Leiter der Städtischen Galerie zu Beginn der 1950er Jahre. Schwemmer ebenso wie die weiterbeschäftigten Architekten und Baubeamten Heinz Schmeißner und Wilhelm Schlegtendal seien alle „vor 1945 bereits an derselben oder einer ähnlichen Stelle tätig gewesen und hatten auch inhaltlich bei Architekturentwürfen und in der Auswahl der ausgestellten Künstler keine Konflikte mit der nationalsozialistischen Kulturpolitik gehabt“¹¹¹.

¹⁰⁴ Klee 2 554, siehe auch Fußnote 56

¹⁰⁵ Ebd.

¹⁰⁶ Grieb 1415, Autor Michael Diefenbacher

¹⁰⁷ Beer et. al. 143

¹⁰⁸ Ebd.

¹⁰⁹ Akademie 78

¹¹⁰ Wachter 188

¹¹¹ Schmidt A 2005 368

6. Nazi-Großarchitekten, Kriegsplaner, KZ-Planer

In diesem Abschnitt geht es um zwei im Künstlerlexikon aufgeführte „Künstler“, die, soweit nachweisbar, noch enger in die Funktionsabläufe des NS-Terrorregimes eingebunden waren als die bisher betrachteten Personen.

Walter Brugmann (1887-1944)

Die Karriere des Architekten und Nürnberger Stadtbaurats Walter Brugmann setzte sich nach 1933 ungebrochen fort. Dies wird im entsprechenden Artikel des Künstlerlexikons¹¹² ebenso wenig verschwiegen wie die Protektion durch Speer und Hitler sowie seine führende Beteiligung beim Bau des NSDAP-Reichsparteitagsgeländes in Nürnberg.

Einige wichtige Mosaiksteine, die die Funktion Brugmanns im NS-Staat vervollständigen könnten, fehlen jedoch. So äußerte sich Brugmann als Nürnberger Hochbaureferent in einem Zeitschriftenartikel des Jahres 1934 zur Nürnberger Hauptsynagoge deutlich antisemitisch: „In das harmonische Bild des Hans-Sachs-Platzes schiebt sich rücksichtslos die Synagoge. Ein schwerer städtebaulicher und maßstablicher Fehler, ganz zu schweigen von dem stimmungsmordenden ‚maurischen Stil‘, in den der Bau gekleidet wurde.“¹¹³ Im Rahmen seiner verschiedenen Funktionen kooperierte der Architekt regelmäßig mit der SS. Brugmann lieferte den ersten Entwurf der Nürnberger SS-Kaserne.¹¹⁴ In diesem Kontext traf er sich auch mit SS-Chef Heinrich Himmler.¹¹⁵ Ab 1940 fungierte Brugmann als Leiter der Generalbauleitung¹¹⁶ von Speers Behörde „Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt“ (GBI)¹¹⁷. Das Brugmann unterstellte GBI-Referat „Natursteine“ kooperierte bei der Suche nach passenden Steinbrüchen von Anfang an mit der SS¹¹⁸, dazu gehörten regelmäßige Arbeitstreffen mit SS-Funktionären¹¹⁹. Die Zusammenarbeit zwischen der Speer-Behörde und der SS-Firma DEST¹²⁰ betraf unter anderem die Mobilisierung von Arbeitskräften aus Konzentrationslagern für verschiedene NS-Bauvorhaben. Brugmann beteiligte sich an Besprechungen, die die Errichtung und Organisation von Außenlagern des KZ Sachsenhausen betrafen.¹²¹

¹¹² Grieb 190 f., Autor Manfred H. Grieb

¹¹³ Beer et. al. 16

¹¹⁴ Dietzfelbinger & Liedtke 64

¹¹⁵ Vgl. Jaskot 120: „In late 1936, Himmler visited the proposed site with Mayor Liebel, Brugmann, Speer and Ruff, the most influential representatives of the Party Rally Grounds architectural administration“.

¹¹⁶ Vgl. Reichardt & Schäche 56 f. sowie 168

¹¹⁷ GBI oder G.B.I. war im NS-Staat der Titel Albert Speers sowie die Bezeichnung der ihm untergeordneten Behörde („Der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt“)

¹¹⁸ Vgl. Reichardt & Schäche 189, s.a. Dietzfelbinger & Liedtke 39

¹¹⁹ Vgl. Jaskot 81: „With the GBI and the SS, this process not only promoted economic relations but, increasingly, institutional relations which brought together members of the GBI (Speer, Brugmann, Hettlage, Clahes) with key officials in the SS economic and political administration (Himmler, Pohl, Mummmenthey, Schwarz and Heydrich“.

¹²⁰ Die Deutsche Erd- und Steinwerke GmbH (DEST) war ein am 29. April 1938 gegründetes Unternehmen der SS.

¹²¹ Vgl. Jaskot 106: „From the very beginning of planning for Oranienburg II, DEST and the GBI worked closely together to ensure the success and productivity of the enterprise. Administratively, Salpeter, DEST's business manager, represented the SS, while Brugmann represented the stone-production interests of the GBI.“ Auszüge aus einem Protokoll vom 15. August 1940: „Herr Professor Brugmann reports on the necessity of erecting a storage facility as well as a new [stone-] processing workshop. It appears effective to re-educate for this work the prisoners found in the camp [KL Sachsenhausen]. Herr Dr. Salpeter from the Reichsführung SS declares himself fundamentally ready to construct this work and facility on behalf of the GBI. The necessary work force is amply available. The construction can take place immediately.“

Laut Künstlerlexikon fungierte Brugmann schließlich auch als „Leiter des Baustabes Speer in Rußland, nach dessen Eingliederung in die Organisation Todt (OT), 1942 Leiter der OT-Einsatzgruppe Russland-Süd“¹²². Die Organisation Todt (OT), 1938 gegründet, war eine militärisch organisierte Bautruppe. Wie dem Begleittext eines Fotos Brugmanns aus dem Jahr 1943 zu entnehmen ist, machte er auch in diesem Bereich als Architekt Karriere, „der sein Können als Ingenieur restlos in den Dienst des Krieges gestellt hat“¹²³. Es existiert ein Bericht des Speer-Freundes und OT-Berichterstatters Rudolf Wolters aus dem Jahr 1942 über eine „Fahrt in die Ukraine, OT-Einsatz Russland-Süd“¹²⁴. In diesem - teilweise in zynischem Nazi-Jargon verfassten - Bericht kommt auch der Name Brugmann vor. „Sonntag, 31. Mai [...] An der [korrigiert: unserer] Straße, der DG IV, wird überall mit Hochdruck gearbeitet! Unter dem Kommando der deutschen OT-Männer wirken hier die fremden Kolonnen. In der Qualität stehen die Judentrupps mit an erster Stelle. Wie uns berichtet wird, arbeiten sie teils freiwillig zwei Schichten hintereinander. Sie wissen, worum es jetzt geht.“¹²⁵ Zum 9. Juni 1942 heißt es dann unter anderem: „Der Kreislandwirt erzählt uns von Partisanen, die immer noch von den Russen mit Fallschirmen abgesetzt werden (Brugmann sagt: ‚Parmesanen‘, Renner: ‚die aufgerieben werden müssen.‘)“¹²⁶ Unklar ist: Inwieweit war Walter Brugmann in seiner Funktion als hoher OT-Funktionär am Bau der berüchtigten „DG IV“, der aus militärischen Gründen errichteten „Durchgangsstraße IV“, beteiligt? Diese Straße inklusive der dazugehörigen Zwangsarbeitslager gilt Historikern als exemplarisches Beispiel der „Vernichtung durch Arbeit“: „Der massenhafte Tod der als Arbeitsklaven eingesetzten Juden war nicht etwa ein Nebeneffekt der Bauarbeiten, sondern ein Ziel.“¹²⁷ Die Arbeiter mussten extrem hart arbeiten, wurden unzureichend mit Nahrungsmitteln versorgt und am Ende der Bauarbeiten ermordet.¹²⁸

Albert Speer (1905-1981)

Der Künstlerlexikon-Artikel¹²⁹ über den Architekten, den hohen NS-Funktionär und den Propagandisten des „Totalen Krieges“¹³⁰ Albert Speer ist sehr verkürzt. Die Rolle Speers bei der Organisation des deutschen Vernichtungskriegs bleibt verborgen; seine Verurteilung als Hauptkriegsverbrecher bei den Nürnberger Prozessen und seine nachfolgende langjährige Inhaftierung werden im Künstlerlexikon nicht erwähnt.

Der Architekt Albert Speer trat bereits im Jahr 1931 in die NSDAP ein¹³¹, aber auch in andere NS-Organisationen wie die SA¹³². Er machte sowohl innerhalb der NSDAP als

¹²² Grieb 190

¹²³ Bild- und Textquelle: Bundesarchiv, www.bild.bundesarchiv.de, Bild 183-J14556 (eingesehen 20.9.15). Begleittext zum Foto: „Scherl: Hohe Auszeichnungen für OT-Architekten / Gelegentlich der Übergabe eines wichtigen Großbauwerkes, das von deutschen Frontarbeitern der OT und Einheiten der Pioniere unter schwierigsten Umständen fertiggestellt wurde, überreichte der Chef der OT, Reichsminister Speer dem OT-Einsatz-Gruppenleiter Architekt Professor Brugmann das diesem auf Vorschlag von Reichsminister Speer vom Führer verliehene Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern. In seiner Ansprache würdigte der Minister Professor Brugmann als den Typ des modernen energischen und hoch befähigten Architekten, der sein Können als Ingenieur restlos in den Dienst des Krieges gestellt hat. OT-Kriegsberichter: Dr. Wolters. 21.6.43 [Herausgabedatum].“

¹²⁴ Auszug aus Dokument BA Koblenz, N1318/76, zit. nach Breloer 163 f.

¹²⁵ Ebd.

¹²⁶ Ebd. 166 f.

¹²⁷ Hochstetter 473

¹²⁸ Ebd.

¹²⁹ Grieb 1454, Autor Manfred H. Grieb

¹³⁰ Breloer 242 ff.

¹³¹ Benz et. al. 883

¹³² Klee 1 590

auch im NS-Staat eine steile Karriere und war schließlich Inhaber zahlreicher Funktionen im NS-System. Als „Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt“ war er an der Deportation der Berliner Juden beteiligt.¹³³ Spätestens als „Reichsminister für Bewaffung und Munition“ (1942) war er an höchster Stelle mitverantwortlich für die Errichtung und Ausgestaltung des Sklavenarbeits- und KZ-Systems und tat sich hervor durch die „Ankurbelung der Rüstung zu immer neuen Höchstleistungen unter immer schlechteren Bedingungen“¹³⁴ – mit massenhaft tödlichen Folgen für die SklavenarbeiterInnen. Eine enge Kooperation zwischen den Organisationen Speers und der SS Himmlers ist bereits ab den späten 1930er Jahren nachweisbar. Speer war dabei kein passiver Befehlsempfänger von Himmler, sondern förderte und unterstützte in Folge seiner Aktivitäten die Errichtung und Ausgestaltung von Konzentrations- und Vernichtungslagern.¹³⁵

Ein konkretes Beispiel für die Beteiligung Albert Speers an verbrecherischen Entscheidungen mit lokaler Relevanz: Der Architekt befahl 1941 die Überstellung von 2000 russischen Kriegsgefangenen für schwere Erdarbeiten auf dem Nürnberger Reichsparteitagsgelände. Die ideologisch wichtigen Bauarbeiten sollten trotz des Krieges zügig fortgesetzt werden. Die Kriegsgefangenen wurden vor ihrem Arbeitseinsatz durch die SS in Nürnberg-Langwasser „politisch-ideologisch“ durchleuchtet und bei negativem Ergebnis ins KZ Dachau transportiert und dort ermordet.¹³⁶

In der Literatur belegt ist die baulich-technische Ausstattung des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau durch Speer, inklusive der Vernichtungsanlagen.¹³⁷ Seit Oktober 1944 gingen Anträge von Betrieben betreffs Zuteilung von KZ-Häftlingen als Arbeiter nicht mehr an die SS, sondern direkt an Speers Ministerium.¹³⁸ Speer legitimierte die Herabsetzung der ohnehin unzureichenden Hungerrationen der ZwangsarbeiterInnen als Form der Strafe für „Bummellanten“, d.h. für tatsächliche oder vermeintliche Arbeitsverweigerer.¹³⁹ In einer Rede vor Gauleitern im Oktober 1943 lobte er die durch die Deutsche Arbeitsfront durchgeführten Einweisungen von Arbeitsverweigerern in Konzentrationslager.¹⁴⁰ KZ-Besuche durch Speer und Mitarbeiter Speers sind belegt.¹⁴¹

Am 1. Oktober 1946 wurde Speer im Nürnberger Prozess gegen die 24 Hauptkriegsverbrecher (Internationales Militärtribunal) zu 20 Jahren Haft verurteilt. Die Entlassung aus dem Kriegsverbrechergefängnis Berlin-Spandau erfolgte am 30. September 1966. In der Folgezeit war Speer Autor „apologetischer Schriften“¹⁴², in denen er – wie im Nürnberger Prozess – seine eigene Rolle in der NS-Zeit verharmloste und seine Beteiligung an den nationalsozialistischen Verbrechen verschwieg.

¹³³ Reichardt 159, 166, 168, 171 f., 175, 177 f.

¹³⁴ Benz et. al. 883

¹³⁵ Breloer 87

¹³⁶ Dietzfelbinger & Liedtke 85 f.

¹³⁷ Breloer 181 ff.

¹³⁸ Ebd. 264

¹³⁹ Ebd. 278

¹⁴⁰ Schmidt M. 136

¹⁴¹ Ebd. 206 ff.

¹⁴² Klee 1 590

7. Der Schrittmacher des deutschen Antisemitismus als Künstler

Julius Streicher (1885-1946)

Im Lexikoneintrag zu Julius Streicher¹⁴³ werden einige Stationen seiner politischen NS-Karriere, seine Rolle als Herausgeber des „Stürmer“ sowie seine Hinrichtung als Kriegsverbrecher zwar skizziert, diese Skizze verfehlt jedoch die Schilderung der Rolle Streichers im Nationalsozialismus.

So wird beispielsweise nicht deutlich, dass Streicher einer der führenden Organisatoren der frühen NS-Bewegung in Franken war.¹⁴⁴ Seine größte Wirksamkeit erzielte Streicher jedoch als „Schrittmacher des deutschen Antisemitismus“¹⁴⁵. Dies war er in erster Linie als Herausgeber des „Stürmer“ (1923–1945), in dem neben antisemitischen Hetzartikeln regelmäßig Namen und Daten von Personen abgedruckt waren, die tatsächlich oder angeblich Kontakt mit Juden hatten.¹⁴⁶ Im Kontext der damaligen Zeit war dies ein indirekter Gewaltaufruf gegen diese Menschen. Im „Stürmer“ hatte Streicher noch bis ins Jahr 1944 die „Ausrottung“ oder „Vernichtung“ der Juden gefordert, bei nachgewiesener Kenntnis vom real ablaufenden Holocaust.¹⁴⁷ Deutsche Soldaten an der Ostfront dokumentierten konsequenterweise Morde an Jüdinnen und Juden mit ihren Fotoapparaten und schickten Abzüge an Streicher.¹⁴⁸

In seinen Reden rief Streicher bereits in den 1920er Jahren permanent und gezielt zur Gewalt gegen Jüdinnen und Juden auf.¹⁴⁹ 1933 wurde er durch Hitler zum Leiter des „Zentralkomitees zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotttette“ ernannt, das die Boykottmaßnahmen gegen jüdische Unternehmen, Rechtsanwälte und Ärzte vom 1. April 1933 koordinierte.¹⁵⁰ 1934 plädierte Streicher bei Reichsinnenminister Frick „für einen verschärften Kampf gegen die Juden“¹⁵¹. In einer Rede 1935 forderte er, „dass der Jude auf der ganzen Welt totgeschlagen werden müsse“¹⁵². Am 10. August 1938 gab Streicher den Befehl zum Abbruch der Nürnberger Hauptsynagoge auf dem Hans-Sachs-Platz mit dem Ausruf „Fanget an“.¹⁵³

Streicher war im Übrigen nicht nur verbal, sondern auch physisch ein notorischer Gewalttäter. Vor 1933 hatten ihn seine ständigen Eskapaden und Beleidigungen viermal für insgesamt siebeneinhalb Monate ins Gefängnis gebracht¹⁵⁴, trotz der gegenüber der radikalen Rechten meist wohlgesonnenen bayerischen Justiz.

¹⁴³ Grieb 1509, Autor Manfred H. Grieb

¹⁴⁴ Diefenbacher & Endres 1052

¹⁴⁵ Ruault 124

¹⁴⁶ Klee 1 608

¹⁴⁷ Greif 126

¹⁴⁸ Butterweck 137 f. Die Fotos befinden sich laut Butterweck im Nürnberger Stadtarchiv.

¹⁴⁹ Ruault 216

¹⁵⁰ Benz et. al. 886, Klee 1 608

¹⁵¹ Schmidt A 2005 2 221

¹⁵² Greif 109

¹⁵³ Ebd., Schmidt A 2005 2 218

¹⁵⁴ Hambrecht 280

Als künstlerische Tat Streichers erwähnt das Nürnberger Künstlerlexikon im Zusammenhang mit dessen Funktion als Herausgeber des antisemitischen Hetzblattes „Der Stürmer“, dass er die dortigen „Karikaturen teilweise selbst zeichnete“¹⁵⁵. Als Ausstellungen der Werke Julius Streichers werden genannt: „Nürnberg im Dritten Reich“ in der Stadtbibliothek Nürnberg (1979) sowie „Quellen des Hasses – Aus dem Archiv des ‚Stürmer‘ 1933-1945“ des Nürnberger Stadtarchivs (1988/89). Da es sich um keine Kunstaussstellungen handelte, erschließt sich der Sinn dieser Angaben nicht. Und weiter: Die antisemitischen Hetzzeichnungen des „Stürmer“ sind also „Karikaturen“, sind Kunst?

8. Schlussfolgerungen und Forderungen

In den oben genannten NS-Biografien spiegelt sich ein Teil der bundesdeutschen Nachkriegsgeschichte wieder. Einige der Genannten setzten ihre Karrieren als Künstler – mit mehr oder weniger großer Unterbrechung nach der militärischen Niederlage NS-Deutschlands – fort. Die postnazistische Gesellschaft vergaß, wollte vergessen, die Täter wollten ihre Taten verbergen, die Opfer bekamen zunächst kaum Gehör. Spätestens in den 1960er Jahren, spätestens mit den Frankfurter Auschwitzprozessen begann eine bescheidene Welle der juristischen Aufarbeitung und auch die historische Forschung deckte viele Lebenslügen der Deutschen in Bezug auf das „Dritte Reich“ auf.

Die oben kritisierten Artikel des Nürnberger Künstlerlexikons stellen in dieser Hinsicht einen Rückfall in die 1950er Jahre dar. Für den Herausgeber Manfred H. Grieb und die anderen Autoren wäre es sicher kein Problem gewesen, die NS-Verstrickungen der Künstler nachzuzeichnen, wenn sie es denn gewollt hätten.

Ein 2007 erschienenes Werk mit einer derart bedenklichen Tendenz, NS-Biografien zu schönem und das NS-Engagement der betrachteten KünstlerInnen zu verschweigen, ist in den oben diskutierten Passagen nicht seriös. Den „Schrittmacher des deutschen Antisemitismus“, Julius Streicher, in einem Lexikon als Künstler zu präsentieren, ist mehr als gewagt.

Das Künstlerlexikon fällt insofern hinter andere lokale Publikationen (Stadtlexikon, Schriften des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände usw.) und hinter den Stand der historischen Forschung zurück. Eine kritische öffentliche Diskussion ist dringend erforderlich. Ein seriöser Lexikonverlag sollte sich überlegen, ob eine Publikation mit solchen Auslassungen tragbar ist. Einrichtungen müssen reflektieren, ob das Buch als Nachschlagewerk für die breite Öffentlichkeit geeignet ist.

¹⁵⁵ Grieb 1509

Literatur

- Akademie der bildenden Künste in Nürnberg (Hg.): Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg. Nürnberg 1999 (7. Aufl.)
- Beck, Rainer: Die Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg zwischen 1945 und 1955). In: Kunsthalle Nürnberg: jung nach '45. Kunst in Nürnberg – Ein Jahrzehnt und eine Generation. Verlag für moderne Kunst Nürnberg 1995
- Beer, Helmut et. al.: Bauen in Nürnberg 1933–1945. Architektur und Bauformen im Nationalsozialismus. Ausstellungskatalog. W. Tümmels Verlag Nürnberg 1995
- Benz, Wolfgang; Graml, Hermann; Weiß, Hermann (Hgg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. dtv München 1998 (2. Aufl.)
- Breloer, Heinrich: Die Akte Speer. Spuren eines Kriegsverbrechers. In Zusammenarbeit mit Rainer Zimmer. Propyläen Verlag Berlin 2006
- Bundesarchiv Berlin, Akten BARCH PK C152 (Feist, Erhard), BARCH DS B62 (Goecke, Irma), BARCH DS B62 (Gradl Hermann)
- Butterweck, Helmut: Der Nürnberger Prozess: Eine Entmystifizierung. Czernin Verlag Wien 2005
- Diefenbacher, Michael; Endres, Rudolf: Stadtlexikon Nürnberg. W. Tümmels Verlag Nürnberg 2000 (2. Aufl.)
- Dietzfelbinger, Eckart; Liedtke, Gerhard: Nürnberg – Ort der Massen. Das Reichsparteitagsgelände – Vorgeschichte und schwieriges Erbe. Christoph Links Verlag Berlin 2004
- Graskamp, Walter: Konkurrenten und Partner. Kunstverein und Kunstakademie in München. München o. J. Heruntergeladen über die Homepage dev.kunstverein-muenchen.de/pagefiles/46 (eingesehen 20.9.15)
- Greif, Thomas: Frankens braune Wallfahrt. Der Hesselberg im Dritten Reich. Selbstverlag des Historischen Vereins für Mittelfranken Ansbach 2007
- Grieb, Manfred H. (Hg.): Nürnberger Künstlerlexikon. Bildende Künstler, Kunsthandwerker, Gelehrte, Sammler, Kulturschaffende und Mäzene vom 12. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. K. G. Saur Verlag München 2007
- Hambrecht, Rainer: Der Aufstieg der NSDAP in Mittel- und Oberfranken (1925–1933). Schriftenreihe des Stadtarchivs Nürnberg 1976
- Hochstetter, Dorothee: Motorisierung und „Volksgemeinschaft“: Das nationalsozialistische Krafftahrkorps (NSKK), 1931–1945. Oldenbourg Wissenschaftsverlag München 2005

- Hoser, Paul: Entnazifizierung. In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <<http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Entnazifizierung>> (24.01.2016)
- Jaskot, Paul B.: The architecture of oppression: the SS, forced labor and the Nazi monumental building economy. Routledge London 2000
- Klee, Ernst: Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945. S. Fischer Verlag Frankfurt am Main 2007 (zitiert als **Klee 2**)
- Klee, Ernst: Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945. Fischer Taschenbuch Verlag Frankfurt am Main 2007 (2. Aufl.), (zitiert als **Klee 1**)
- Klemp, Stefan: „Nicht ermittelt“. Polizeibataillone und die Nachkriegsjustiz – Ein Handbuch. Klartext Verlag Essen 2005
- Niethammer, Lutz: Die Mitläuferfabrik. Die Entnazifizierung am Beispiel Bayerns. Verlag J.H.W. Dietz Nachf., Berlin / Bonn 1982
- Pilz, Kurt: Drei Nürnberger Künstlerpersönlichkeiten. In: Das Bild. Monatsschrift für das Deutsche Kunstschaffen in Vergangenheit und Gegenwart. Verlag C.F.Müller Karlsruhe Heft 6, Juni 1935, 188–190
- Prieberg, Fred K.: Handbuch Deutsche Musiker 1933–1945, auf CD-ROM. 2. Edition 2009
- Pröhl-Kammerer, Anja: Die Tapiserie im Nationalsozialismus. Propaganda, Präsentation und Produktion. Facetten eines Kunsthandwerks im „Dritten Reich“. Georg Olms Verlag Hildesheim 2000
- Reichardt, Hans J.; Schäche, Wolfgang: Von Berlin nach Germania. Über die Zerstörungen der „Reichshauptstadt“ durch Albert Speers Neugestaltungsplanungen. Transit Verlag Berlin 1998
- Roos, Peter: Braune Bilder in Marktheidenfeld. Eine kleine Stadt und ihr Sohn. Dokumentation in 30 Aufzügen von Peter Roos. In: Transatlantik, Das Kulturmagazin. NewMag Verlag München 2/1990
- Ruault, Franco: „Neuschöpfer des deutschen Volkes“. Julius Streicher im Kampf gegen „Rassenschande“. Verlag Peter Lang Frankfurt a. M. 2006
- Schmidt, Alexander: Ein „schwarzes Schaf“? – Der Grafiker Max Körner und seine Rolle im Nationalsozialismus. In: Akademie der bildenden Künste in Nürnberg (Hg.): Geartete Kunst. Die Nürnberger Akademie im Nationalsozialismus. Verlag für moderne Kunst Nürnberg 2012, 116–136 (zitiert als **Schmidt A 2012**)
- Schmidt, Alexander: Kultur in Nürnberg 1918-1933. Die Weimarer Provinz in der Moderne. Sandberg Verlag Nürnberg 2005 (zitiert als **Schmidt A 2005 1**)
- Schmidt, Alexander (Hg.), Geschichte für Alle e.V.: Geländebegehung. Das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg. Mit Beiträgen von Bernd Windsheimer,

Clemens Wachter und Thomas Heyden. Sandberg Verlag Nürnberg 2005 (4. Aufl.), (zitiert als **Schmidt A 2005 2**)

- Schmidt, Matthias: Albert Speer. Das Ende eines Mythos. Ein Buch der Netzeitung, 2005 (2. Aufl), (Originalausgabe: Scherzverlag 1982), (zitiert als **Schmidt M**)
- Schweizer, Stefan: „Unserer Weltanschauung sichtbaren Ausdruck geben“. Nationalsozialistische Geschichtsbilder in historischen Festzügen zum „Tag der Deutschen Kunst“ 1933 bis 1939. Wallstein Verlag Göttingen 2007
- Verweyen, Theodor; Witting, Gunther: Nürnberg. 10. Mai 1933 auf dem Adolf-Hitler-Platz (heute: Rathausplatz – Hauptmarkt). In: Julius H. Schoeps; Werner Treß (Hgg.), Orte der Bücherverbrennungen in Deutschland 1933. Georg Olms Verlag Hildesheim / Zürich / New York 2008, 684–696
- Vorstand der Albrecht-Dürer-Haus-Stiftung e.V. Nürnberg (Hg.): Schriftenverzeichnis Dr. Phil. Kurt Pilz (1905–1985). Zusammengestellt von Matthias Mende. Nürnberg 2005
- Wachter, Clemens: Kultur in Nürnberg 1945–1950. Kulturpolitik, kulturelles Leben und Bild der Stadt zwischen dem Ende der NS-Diktatur und der Prosperität der fünfziger Jahre. Schriftenreihe des Stadtarchivs Nürnberg 1999
- Woltermann, Julia: Professor Josef Pöhlmann – Pädagoge und Auftragskünstler für die Nationalsozialisten. In: Akademie der bildenden Künste in Nürnberg (Hg.): Geartete Kunst. Die Nürnberger Akademie im Nationalsozialismus. Verlag für moderne Kunst Nürnberg 2012, 170–182